

*Umsetzung der EU-Jugendstrategie*

# *Aktuelle Entwicklungen auf nationaler und europäischer Ebene*



# 01.14  
Newsletter

## Inhalt

<b>1. Europäische Entwicklungen</b>	2
<b>2. Entwicklungen in Deutschland</b>	8
<b>3. Strukturierter Dialog</b>	19
<b>4. Peer Learning und Multilaterale Kooperationsprojekte</b>	20
4.1 Jugendpolitik in Europa	20
4.2 transitions: Gelingende Übergänge in Ausbildung und Arbeit	23
4.3 youthpart	24
<b>Dokumente und Materialien</b>	24
<b>Impressum</b>	25

# 1. Europäische Entwicklungen

## **Vielfalt ist ihre Stärke:**

### **Die Kommission untersucht den Wert der Jugendarbeit**

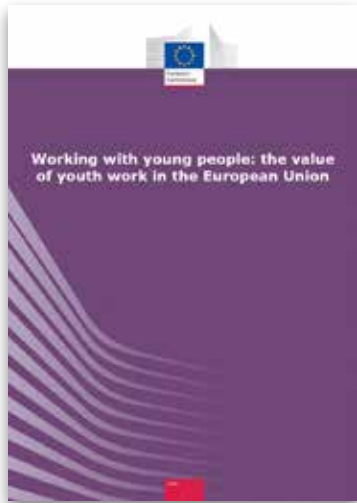
*Der europaweite Vergleich macht deutlich: Jugendarbeit ist ein unverzichtbares Praxisfeld für das gelingende Aufwachsen junger Menschen.*

„Es ist klar, dass junge Menschen eine Kernpriorität für Politikerinnen und Politiker auf EU-Ebene sind, vor allem heute, wo die ökonomische Krise Auswirkungen auf deren Zukunft hat“, schreiben die Autorinnen und Autoren. „Formale Bildung scheint der offensichtlichste Weg zu sein sicherzustellen, dass junge Menschen Zugang zu den besten Bildungsgelegenheiten haben; aber junge Menschen verbringen einen großen Teil ihrer Zeit außerhalb des Klassenraums“. Den größten, um genau zu sein.

Dass da noch mehr sein muss als Qualifikationen, wenn es um ein gutes Leben geht, und dass Humankapital (Qualifikationen) *und* soziales Kapital (Sozialbeziehungen) wichtig sind – diese Annahme war der Ausgangspunkt für die Studie „Mit jungen Menschen arbeiten: Der Wert der Jugendarbeit in der Europäischen Union“.

Rund vier Jahre nach den Schlussfolgerungen des Jugendministerats vom 28. Juni 2010 zur Jugendarbeit und der Deklaration des 1. Europäischen Kongresses über Jugendarbeit vom 10. Juli 2010 in Gent/Belgien geht es wieder darum, Jugendarbeit und ihren Wert in Europa herauszustellen. Aber dieses Mal sind die Bedingungen andere. Dieses Mal ist ein europäisches Programm für Jugendarbeit mit knapper Not auf der politischen Agenda geblieben, und unter den neuen Vorzeichen muss klar gemacht werden, welchen spezifischen Mehrwert Jugendarbeit sowie nicht formale und informelle Bildung haben.

Die Europäische Kommission wollte es also genauer wissen und analysierte das Feld in der Studie anhand der nationalen Jugendberichte, Eurobarometer-Daten, Fallstudien und Experteninterviews – die erste Studie zur Jugendarbeit, an der alle Mitgliedstaaten beteiligt sind. Erklärte Absicht der Kommission war es, anhand europaweiter Ergebnisse „der Jugendarbeit mehr Verständnis und Anerkennung entgegenbringen zu können“. Ergebnis: Trotz aller Unterschiede in Tradition, struktureller Verankerung, rechtlicher Rahmung und prak-



## 1. Europäische Entwicklungen

tischer Umsetzung gibt es ein gemeinsames Verständnis von Jugendarbeit, ihrer Werte, Ziele, Qualität und Effekte. Und auch davon, dass letztere durch nichts zu ersetzen sind.

### *Gemeinsames Verständnis*

Aber fangen wir vorne an: Über nationale Unterschiede hinweg gibt es Merkmale von Jugendarbeit, die alle teilen: Die „junge Menschen“ als Zielgruppe, „Persönlichkeitsentwicklung“ als Ziel und „freiwillige Teilnahme“ als Voraussetzung. „Empowerment“, Emanzipation, Verantwortungsbewusstsein und Toleranz sind weitere der meistgenannten pädagogischen Ziele. Als Methoden gelten nicht formale und informelle Bildung, experimentelle Pädagogik und beziehungs-zentrierte Erfahrungen (entweder in der Peergruppe oder mit Erwachsenen als Mentoren). Ein wichtiger Punkt ist die Fokussierung auf die Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie „die Tatsache, dass Aktivitäten in der Jugendarbeit von den Jugendlichen gemocht werden müssen, um einen positiven Effekt zu haben“.

Die Autorinnen und Autoren der Studie wagen sogar eine Typologie von Jugendarbeit anhand zweier Kriterien, die Ziele und die Zielgruppe der Jugendarbeit. Sie bilden die Achsen des idealtypischen Modells. An dem einen Ende der Zielgruppenachse liegen Formen der Jugendarbeit mit allgemeiner Ausrichtung, die sich an alle jungen Menschen richten, und am anderen Ende diejenigen, die sich an bestimmte Zielgruppen unter den Jugendlichen wenden. Die andere Achse steht für die Ziele der Jugendarbeit. Hier reicht das Spektrum vom allgemeinen Ziel der Persönlichkeitsentwicklung bis hin zu Formen der Jugendarbeit, die sich die Lösung sehr spezieller Probleme – zum Beispiel Arbeitslosigkeit – zur Aufgabe machen.

### *Trend: Mehr mit weniger Mitteln*

Die Achse bietet denn auch die Folie, um Veränderungen der letzten zehn Jahre auszuloten. Denn auch hier scheint ein verallgemeinerbarer Trend auszumachen zu sein. So steigt die politische Aufmerksamkeit, aber auch die Anforderungen an Jugendarbeit. Jugendarbeit soll immer stärker zielgruppenorientiert, interventionsbasiert und auf spezifische Probleme ausgerichtet arbeiten. Vor allem die Wirtschaftskrise und die hohe Jugendarbeitslosigkeit haben signifikante Auswirkungen auf die Jugendarbeit in den Mitgliedstaaten. Jugendarbeit soll nun gezielt dazu genutzt werden, jungen Menschen bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und im Bildungswesen zu eröffnen. Finanzmittel werden vor allem für diejenigen eingesetzt, die von sozialer Ausgrenzung betroffen sind. Organisationen, die allgemeine Jugendarbeit leisten, fällt es damit immer schwerer, öffentliche Gelder zu bekommen. In einigen Ländern ist die Weiterentwicklung der Ju-

## 1. Europäische Entwicklungen

Jugendarbeit gebremst oder sogar ganz eingestellt worden. Gleichzeitig nimmt der Druck zu: Jugendarbeit soll die Verwendung der knappen Mittel umso besser rechtfertigen, vorhersagbare Resultate und erkennbare Wirkungen sowie „Investitionsrenditen“ nachweisen. Kurz: Es entsteht der Druck, mit den gleichen oder sogar geringeren Mitteln mehr und Spezifischeres zu leisten als zuvor.

### *Qualitätsbewusstsein*

Gute Resultate aber, so zeigt die Studie, sind nicht einfach so zu haben. Sucht man einen gemeinsamen Nenner auch im Qualitätsbewusstsein der europäischen Jugendarbeit, ergibt sich eine ganze Reihe von Erfolgsfaktoren:

- eine enge Beziehung zwischen den Jugendleitern und den Jugendlichen;
- aufsuchende Jugendarbeit mit jungen Menschen, die Hilfe und Unterstützung brauchen;
- Flexibilität, Zugänglichkeit und Anpassung an die Bedürfnisse junger Menschen;
- ein sicheres, förderndes Umfeld, in dem junge Menschen Lebenserfahrung sammeln, Fehler machen und mit Gleichaltrigen Spaß haben können;
- Autonomie, so dass die jungen Menschen ihre eigene Entwicklung steuern;
- Lernmöglichkeiten, Zielsetzung und Anerkennung der erzielten Leistungen;
- Zusammenarbeit und Partnerschaften mit anderen Akteuren (zum Beispiel formale Bildungseinrichtungen oder Sozialarbeit).

Obwohl die Studie deutlich konstatiert, dass es wissenschaftlich schwierig bis unmöglich ist, „Wirkungen“ von Jugendarbeit nachzuweisen, beklagt sie den Mangel an geeigneten Untersuchungen: „Man weiß nicht genug über die Landschaft der Jugendarbeit und, noch wichtiger, über den Wert des Sektors innerhalb der EU in Bezug auf Ergebnisse und Wirkungen“.

### *Wirkungen*

Ein bisschen weiß man doch: Dort, wo die richtigen Bedingungen wirksam werden können, kann eine erfolgreiche Jugendarbeitspraxis ein breites Spektrum an Effekten für junge Menschen haben. Sie ermöglicht es ihnen

## 1. Europäische Entwicklungen

- Fähigkeiten und Kompetenzen auf den verschiedensten Gebieten zu entwickeln (ihr Humankapital),
- ihre soziale Integration und ihr soziales Kapital zu stärken,
- bestimmte Verhaltensweisen (zum Beispiel riskante Verhaltensweisen) zu ändern
- und positive Beziehungen aufzubauen.

Über diese Resultate auf individueller Ebene hinaus ist die Jugendarbeit laut Studie „eine wichtige Komponente unseres Sozialgefüges, die Raum für Kontakt, Austausch und Engagement nicht nur unter jungen Menschen, sondern auch zwischen den Generationen bietet, sowie ein Wert an sich. Die meisten Aktivitäten in der Jugendarbeit sollen Lernerfahrungen bieten, die bereichern, Spaß machen und Gelegenheit bieten, etwas mit anderen gemeinsam zu machen. Diese Aktivitäten haben sozialen Wert und sollten entsprechend anerkannt werden.“

### *Gut zu wissen*

Nichts, was wir nicht schon wussten. Dennoch ist es erstaunlich, dass es bei aller Unterschiedlichkeit der Systeme, die die Studie auch zeigt, der ungleichen rechtlichen, politischen und finanziellen Absicherung, theoretischen Fundierung und Professionalisierung in der Europäischen Union offenbar so große Gemeinsamkeiten gibt. Oder doch nicht erstaunlich? Immerhin findet sich das Feld europäischer „Jugendarbeit“ aus deutscher Sicht ziemlich exakt in den Paragraphen 11, 12 und 13 des Sozialgesetzbuches VIII – Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und Jugendsozialarbeit – wieder. In Deutschland wissen wir, wie wichtig und erfolgreich eine große Bandbreite wie auch Spezialisierung von Trägern, Traditionen, Theorien, Zielgruppen und Methoden der Jugendarbeit sein kann – es ist eine ihrer Stärken. Wenn die Autorinnen und Autoren der Studie also mit Blick auf notwendige künftige Forschung die verwirrende Vielfalt der Jugendarbeit beklagen – einfacher wird es nicht werden.

📄 [Download der Studie](#)

### **Infotag Sport in Erasmus+**

Die EU-Kommission hatte Anfang Februar zu einem Informationstag über das neue Sportkapitel in Erasmus+ Sport in Brüssel geladen. 500 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus ganz Europa versprachen sich mehr Klarheit. Sie wurden nicht enttäuscht.



Die EU-Kommission stellte die politischen Ziele und Themen vor, die mit Erasmus+ Sport befördern werden sollen:

- Bekämpfung transnationaler Gefahren für den Sport: Doping, match fixing (Manipulationen), Gewalt und Rassismus im Sport,
- Förderung von good governance im Sport,
- duale Laufbahnen von Sportlerinnen und Sportlern,
- Unterstützung von Maßnahmen zur soziale Integration und Chancengleichheit sowie gesundheitsfördernde Sport-Aktivitäten (HEPA).

Für 2014 sind 50 % der vorgesehenen Fördermittel den Themen duale Laufbahnen und gesundheitsfördernde Aktivitäten vorbehalten.

Wie in den anderen Bereichen des Programms wird es auch im Sport in den nächsten Jahren einen Mittelanstieg geben, von 19.3 Mio. EUR in diesem Jahr bis 38 Mio. EUR für 2020. Die Kommission wird für den Förderbereich Studien, Forschung und Dialog mit den Akteuren direkt zuständig sein (hier wird es zu „Calls for tender“ kommen), die Exekutivagentur (EACEA) für die Strategischen Partnerschaften und die nichtkommerziellen Sportevents.

Die Antragshürden sind im Kapitel Sport relativ hoch, so werden Sportveranstaltungen erst ab mindestens 12 teilnehmenden Ländern gefördert.

Die EU-Kommission bestätigte auf dem Infotag, dass in jedem anderen Bildungsbereich von Erasmus+ natürlich auch Sport als Projektthema gefördert werden kann, und zwar jeweils unter deren verschiedenen Gesichtspunkten: So gehört Sport und Jugendhilfe eindeutig in den Förderrahmen von Erasmus+ JUGEND IN AKTION.

➤ **Mehr Informationen**

## 1. Europäische Entwicklungen

### **Selbstbewusst: Jugendarbeit baut Brücken zwischen Bildung und Beschäftigung für NEETs-Jugendliche**

*In seinen Schlussfolgerungen zur Förderung der sozialen Inklusion junger Menschen der sogenannten NEETs-Gruppe spricht sich der EU-Rat für die Stärkung von Jugendpolitik und Jugendarbeit aus, um sowohl soziale Ausgrenzung zu vermeiden, als auch eine Reintegration in Beschäftigung und das soziale Leben zu sichern.*

Mit der Bezeichnung NEET wird durch die EU-Institutionen eine statistische Gruppe beschrieben. Darin sind junge Menschen zusammen gefasst, die weder eine Arbeit haben noch eine schulische oder berufliche Ausbildung absolvieren. Für sie gilt, dass sie einem besonderen Ausgrenzungsrisiko ausgesetzt sind, oft aufgrund der Kombination verschiedener negativer persönlicher, wirtschaftlicher, bildungsbezogener und sozialer Umstände.

In seiner Position von Ende 2013 verweist der EU-Rat explizit darauf hin, dass nur mit einem für das Individuum zugeschnittenen Ansatz eine wirksame und erfolgreiche Wiedereingliederung möglich sei.

Dass Jugendarbeit hier präventiv und fördernd wirken kann, ist auch für den Jugendrat keine neue Erkenntnis. Das Verhältnis zwischen Jugendpolitik und Bildungs- bzw Beschäftigungspolitik wird aber mit mehr Selbstvertrauen formuliert. Jugendarbeit, Freiwilligentätigkeiten, aktives Bürgerengagement und nicht formales Lernen, heißt es deshalb auch im Text, könnten durch den Mehrwert für alle jungen Menschen eine wichtige und ergänzende Rolle spielen. Brücken könnten zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystemen geschlagen werden, das formale Bildungssystem ergänzt, Selbstvertrauen, gesellschaftliches Kapital und eigenständige Entwicklung gefördert, soziale Kompetenzen und fachliche Qualifikationen, die die Beschäftigungsfähigkeit verbessern, gestärkt werden.

Um Jugendarbeit und Jugendpolitik für eine soziale Teilhabe wirksamer einsetzen zu können, sprechen die Jugendminister und -ministerinnen der EU eine Reihe von Empfehlungen an ihre eigene Adresse und die der EU-Kommission aus.

➤ **Weiterlesen**

## 2. Entwicklungen in Deutschland



### Portalseite zu Erasmus+ in Deutschland online

Vier Nationale Agenturen setzen in Deutschland das EU-Programm Erasmus+ um. Das gemeinsame Webportal bietet Zugang zu allen Programmteilen: Schulbildung, Hochschulbildung, Berufsbildung, Erwachsenenbildung, JUGEND IN AKTION sowie Sport.

Das gemeinsame Webportal bietet vor allem einen guten allgemeinen Überblick über die verschiedenen Programmbereiche und Fördermöglichkeiten.

In Deutschland sind die folgenden Agenturen verantwortlich für die Umsetzung des EU-Programms:

- Nationale Agentur JUGEND für Europa: Programmteil JUGEND IN AKTION
- Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung: Programmteile Berufliche und Allgemeine Bildung
- Nationale Agentur für EU-Programme im Schulbereich / Pädagogischer Austauschdienst (PAD) der Kultusministerkonferenz: Programmteil Schulbildung
- Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit / DAAD
- Deutscher Akademischer Austauschdienst: Programmteil Hochschulbildung

Zum Webportal: [www.erasmusplus.de](http://www.erasmusplus.de)

Detaillierte Unterlagen und Informationen zu den einzelnen Bereichen finden Sie auf den Seiten der jeweiligen Nationalen Agenturen. Für Erasmus+ JUGEND IN AKTION ist dies [www.jugend-in-aktion.de](http://www.jugend-in-aktion.de).



## 2. Entwicklungen in Deutschland

### **Interview » „Jedem Jugendlichen zum richtigen Zeitpunkt ein adäquates Angebot machen“**

Am 1. Januar 2014 ist Erasmus+ gestartet. Was erwarten Bildungsträger und Projektverantwortliche aus dem Jugendbereich vom neuen Programm? Marco Heuer hat mit Torsten Rutinowski gesprochen. Er ist Leiter der Fachstelle für internationale Jugendarbeit des Jugendamtes Bochum.

» Herr Rutinowski, Erasmus+ JUGEND IN AKTION steht auch für mehr Europa in die Kinder- und Jugendhilfe. Ist das der richtige Ansatz?

« Ja, warum denn nicht? Zu beachten ist allerdings, dass jedem Jugendlichen auch zum richtigen Zeitpunkt ein adäquates Angebot gemacht werden sollte. Quantität ist nicht stets Ausweis von Qualität. Ich denke, es muss verhindert werden, dass es zu einem „Erasmus+-Rush“ kommt.

Gerade angesichts der nicht unerheblich erhöhten Mittel sowie des Fokus auf spezielle Zielgruppen (NEETs) und auf die Herstellung von Beschäftigungsfähigkeit – darf nicht aus dem Blick geraten, dass Qualität, Netzwerkarbeit, die Entwicklung von Organisationen und Individuen sowie die Arbeit an den Ursprungsgedanken Europas und seine Weiterentwicklung wichtige Aspekte der täglichen Arbeit sind.

» Sind Sie denn zufrieden mit dem neuen Programm?

« Das Paket ist geschnürt und bunt geschmückt mit einer Schleife in Höhe von 67 Prozent mehr Mitteln für Deutschland für den Bereich Jugend. Das ist ordentlich und zeigt, dass die Wichtigkeit internationaler Jugendarbeit in der Politik angekommen ist.

Bedauerlich ist sicherlich, dass nationale Jugendinitiativen im neuen Programm nicht mehr gefördert werden. Andererseits kann dies auch als Hinweis an die Programmländer verstanden werden, auf diesem Feld Eigeninitiative zu zeigen und selbst aktiv zu werden.

» Kann die nicht formale Bildung helfen, Probleme auf dem Arbeitsmarkt zu lösen?

« Ich denke, wir sollten die nicht formalen Bildungsformate nicht überstrapazieren. Sie sind nicht der Heilsbringer, der arbeitsmarktpolitische und sozialpolitische Probleme per se löst. Sie sollen auch nicht dafür herhalten, um einer proklamativen und operationalisierenden 2020-Strategie unreflektiert aufs diskursive Pferd zu verhelfen.

» Was schlagen Sie also vor?

« Europa braucht dringend eine Diskussion um einen Bildungsbegriff, der über bloße Performativität hinausgeht. Diese Diskussion sollte aus meiner Sicht sowohl europäisch als auch länderspezifisch geführt werden. Es wäre eine Auseinandersetzung, deren Einheit sich – um Habermas zu

Wie kann man das Programm Erasmus+ JUGEND IN AKTION für die eigene internationale und europäische Arbeit nutzen? JUGEND für Europa und die Bundesländer laden hierzu zu einer **Launching-Tour** ein. Alle Informationen und Termine finden Sie [hier](#)

bemühen – in der Vielfalt ihrer Stimmen herstellt. Diese Stimmen zu hören braucht Zeit. Und genau diese Zeit sollten wir uns nehmen.

### » Was hat die nicht formale Bildung bereits gebracht?

«Ich denke, dass Deutschland mit seinem dualen Ausbildungssystem und seinem dualen Studium auf einem guten Weg ist. Dazu hat maßgeblich auch die nicht formale Bildung beigetragen. Seit Jahren schon werden viele Formate und Aspekte des nicht formalen Lernens in der Berufsvorbereitung und Qualifizierung erfolgreich angewendet.

Denken Sie etwa an die Assessment-Methoden zur Evaluierung individueller Fähigkeiten und Fertigkeiten. Teamfähigkeit, Flexibilität oder die Moderation von Arbeitsergebnissen sind in vielen Unternehmen bereits Standards. Leider werden die Formate und Methoden der nicht formalen Bildung aber oft nicht explizit als solche wahrgenommen. Darüber hinaus fehlt es teilweise auch noch an Anerkennung.

» Durch Erasmus+ soll auch die Zusammenarbeit mit dem formalen Sektor gestärkt werden. Welche Planungen gibt es für das Jugendamt Bochum? Wir befinden uns in der erfreulichen Lage, dass wir in diesem Januar 40 Schulsozialarbeiter fest einstellen konnten. Damit sind die Brücken hin zu einer engen Kooperation mit Schulen quasi schon gebaut. Konkret sind wir gerade damit beschäftigt, die verschiedenen Wege, Strukturen und Ziele der Zusammenarbeit gemeinsam mit Sozialarbeitern, Lehrern und Schulleitern zu erörtern.

### » Welche Rolle spielt die grenzüberschreitende Lernmobilität in Ihrer Arbeit?

«Sie ist in der Fachstelle für internationale Jugendarbeit natürlich integraler Bestandteil der Arbeit. Neben der Vernetzung von lokalen und internationalen Akteuren bieten wir selbst, oft in Kooperation mit lokalen Trägern vor Ort, diverse Formate der internationalen Jugendarbeit an. Beispielhaft ist hier vielleicht die langjährige Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendfreizeithaus „Juma“ – einer städtischen Einrichtung, für die die internationale Jugendarbeit mittlerweile ganz selbstverständlich dazugehört.

Aber auch international können sich die Ergebnisse sehen lassen – etwa nach unserem 14-tägigen Umweltprojekt RE-Cycle in Donji Vakuf (Bosnien-Herzegowina). Unterm Strich können wir sagen: Internationale Jugendarbeit wirkt nicht nur national und bezogen auf den einzelnen Jugendlichen, sondern auch international – mit Blick auf alle beteiligten Organisationen.

## 2. Entwicklungen in Deutschland

### Interview » „Nicht formales Lernen spielt bei Erasmus+ eine zentrale Rolle“

Erasmus+ ist gestartet. Für Bildungsträger und Projektverantwortliche aus dem Jugendbereich bedeutet das neue EU-Programm jetzt erst mal Umgewöhnung. Wo liegen die Hoffnungen, wo die Sorgen? Marco Heuer hat mit Klaus Waiditschka gesprochen. Er ist Fachbereichsleiter für außerschulische Jugendbildung und internationale Zusammenarbeit bei JuSeV, einem Verein für Jugendhilfe und Sozialarbeit in Fürstenwalde.



Klaus Waiditschka

» Herr Waiditschka, Erasmus+ ist offiziell zum 1. Januar gestartet. Was erwarten Sie konkret vom neuen EU-Programm für Bildung, Jugend und Sport?

« Generell erhoffe ich mir von der Zusammenführung der alten Programme in Erasmus+ eine stärkere Durchlässigkeit und die Möglichkeit zur sektorenübergreifenden Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten. Für unseren Verein ist das zum Glück nicht alles Neuland. Aufgrund der Breite und Vielfalt der Arbeitsfelder, in denen JuSeV bislang tätig war, haben wir bereits Erfahrungen als Antragsteller und Projektdurchführende – nicht nur bei JUGEND IN AKTION, sondern auch bei Leonardo da Vinci und Grundtvig.

» Was ist für Sie besonders interessant?

« Die spannendsten Möglichkeiten des neuen Programms liegen sicherlich in den „Strategischen Partnerschaften“, der langfristigen und vielfältigen Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern und dem Ziel, mehr für Innovation zu sorgen und die Praxis kontinuierlich zu verbessern.

Da unser Verein aber sehr viel mit osteuropäischen Partnerländern zusammenarbeitet und die „Strategischen Partnerschaften“ zunächst auf die Programmländer beschränkt sind, werden wir diese Option wahrscheinlich nicht so sehr nutzen können. Ich hoffe aber, dass im Verlauf der Programmlaufzeit auch noch eine Öffnung in Hinblick auf die Partnerländer möglich sein wird.

» Mehr Europa in der Kinder- und Jugendhilfe, geht das überhaupt?

« Lassen Sie mich da ein bisschen weiter ausholen. Seit 2010 gehen wir aktiv auf Schulen, Einrichtungen der Behindertenhilfe oder Heime für minderjährige Flüchtlinge zu. Wir bemühen uns, sie aktiv in das Boot der internationalen Jugendarbeit hineinzuholen.

Ausgangspunkt war die UN-Behindertenrechtskonvention (BRK) und die Feststellung, dass es für behinderte Menschen nicht nur wegen des Assistenzbedarfs, sondern auch wegen fehlender Erfahrungen der Mitarbeitenden in den entsprechenden Einrichtungen, wegen struktureller

Probleme und eines geringen Bewusstseins für die Chancen und Möglichkeiten grenzüberschreitender Mobilität zu Lernzwecken viel schwerer ist, entsprechende Auslands- und Begegnungserfahrungen durchzuführen. Diese Erkenntnis gilt in ähnlicher Weise auch für junge Menschen in der Heimerziehung sowie Einrichtungen der Flüchtlingshilfe.

» Fällt Ihre Bilanz denn bislang positiv aus?

«Die ersten Erfahrungen sind ermutigend. Sie zeigen, dass die Öffnung und die Zusammenarbeit mit diesen Bereichen der Jugendhilfe möglich sind. Internationaler Austausch muss nicht nur auf die verbandliche und offene Jugendarbeit beschränkt bleiben. Gleichwohl ist es ein zäher und mühsamer Prozess, der auch dadurch erschwert wird, dass die nötige Arbeitszeit für das behutsame und schrittweise aufeinander Zugehen, die Ermutigung zum Ausprobieren und das Öffnen der Einrichtungen aus der Alltagsroutine hin zu mehr Begegnungserfahrungen bisher nicht und auch aus dem neuen Programm Erasmus+ nicht finanziert werden.

» Welche Rolle sollte das nicht formale Lernen für Berufsvorbereitung und Berufsqualifizierung künftig spielen?

«Die Förderung der „Beschäftigungsfähigkeit“ (employability) von jungen Menschen braucht vielfältige und sich ergänzende Strategien. Sie hängt nicht nur von der berufsfachlichen Qualifikation ab. Mindestens genauso wichtig sind die Ausbildung einer eigenständigen, selbstbewussten und reifen Persönlichkeit sowie soziale, kommunikative und – in einer zunehmend globalisierten und interdependenten Welt – interkulturelle Kompetenzen.

Während die fachliche Ausbildung vor allem im formalen Bildungssystem geschieht und verbleiben muss, sind für die Persönlichkeitsentwicklung und die Ausbildung von Sozialkompetenzen nicht formales und informelles Lernen von entscheidender Bedeutung. Insofern trägt außerschulische Bildung (genauso wie die Familie oder das peer-learning) in einem hohen und unverzichtbaren Maße zur Berufsvorbereitung und Berufsqualifizierung bei.

Es gibt keinen Grund, das Erreichen der Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen ausschließlich dem formalen Bildungssystem als Aufgabe zuzuweisen.

## 2. Entwicklungen in Deutschland

### » Welche Bedeutung hat die grenzüberschreitende Lernmobilität für Ihre Arbeit?

«Nicht in allen, jedoch in sehr vielen Arbeitsfeldern unseres Vereins spielt die grenzüberschreitende Lernmobilität eine Rolle: Die Grundschule hat selbstverständlich eine polnische Partnerschule mit regelmäßigen Besuchen und Austausch, die Schulsozialarbeiter gestalten die Schülerbegegnungen der Förderschule und der Oberschule mit, die WerkStattSchule – ein Projekt für schulverweigernde Jugendliche – nutzt die Möglichkeiten zum Kontakt und Austausch mit ähnlichen Projekten in der Türkei und anderen Ländern, die Jugendbildungsstätte beherbergt und unterstützt viele Jugendbegegnungen, die Jugendclubs fahren zu Begegnungen nach Nordirland oder Italien, und in vielen unserer Einrichtungen arbeiten europäische und deutsche Freiwillige gemeinsam und wohnen auch zusammen in unseren Wohngemeinschaften.

Kurzum: Wir leben Europa und sind ein Beispiel dafür, dass Europa aus vielen Arbeitsfeldern der Jugendhilfe nicht mehr wegzudenken ist.

### » Gibt es bereits Ideen für die Zusammenarbeit mit dem formalen Sektor, der Schule oder der Berufsschule?

«Ein sehr großer Teil unserer Vereinsaktivitäten geschieht schon jetzt in Zusammenarbeit mit Schulen, sowohl auf dem Schulgelände wie auch in der Bildungsstätte oder an anderen Orten in der Stadt. Deshalb bitten uns Schulen auch immer wieder, ihnen bei der Anbahnung von internationalen Kontakten und der Durchführung von Begegnungen zu helfen.

Darüber hinaus führe ich als Trainer des Deutsch-Polnischen Jugendwerks schon seit vielen Jahren Lehrer-Fortbildungen zur Unterstützung deutsch-polnischer Schulpartnerschaften durch. Jetzt müssen wir schauen, was uns Erasmus+ noch als zusätzliche Optionen bringt.

Informationen zur Tätigkeit  
des Vereins für Jugendhilfe und  
Sozialarbeit in Fürstenwalde  
erhalten Sie unter  
➔ [www.jusev.de](http://www.jusev.de).

### **Spinach for Popeye: Von der Schule in den Beruf**

*Die Verantwortlichen im Jugendamt des Odenwaldkreises haben gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit europäischen Partnern gesammelt. Fachkräfte aus vier Ländern, die Jugendliche dabei unterstützen, den Sprung von der Schule in den Beruf zu meistern, tauschen sich regelmäßig aus und treffen sich einmal im Jahr zu einem Seminar.*

Um neue Ansätze aufzuspüren und sich inspirieren zu lassen, lohnt sich der Blick ins europäische Ausland. Das internationale Projekt „Spinach for Popeye“, an dem der Odenwaldkreis seit 1997 mit Fachleuten aus den Bereichen Schule und Jugendarbeit teilnimmt, ist ein hervorragendes Beispiel dafür, welche Dynamik unterschiedliche Partner aus verschiedenen Ländern entwickeln können, indem sie voneinander lernen.

#### *Akteure aus vielen Bereichen*

Fachkräfte aus vier verschiedenen europäischen Ländern treffen sich einmal im Jahr zu einem einwöchigen Seminar. Zu den rund vierzig Teilnehmern zählen Vertreterinnen und Vertreter aus Schulen und Bildungseinrichtungen, aus der Jugendhilfe, der Politik und der Sozialarbeit sowie Eltern. Das Seminar findet jedes Jahr in einem anderen Land statt. Neben den Beteiligten aus dem Odenwaldkreis nehmen Delegationen aus dem schottischen Falkirk, der italienischen Kleinstadt Nuoro auf Sardinien und aus dem schwedischen Göteborg teil.

„Alle Fachkräfte profitieren von der vielfältigen Zusammensetzung. Je mehr unterschiedliche Kompetenzen zusammenkommen desto besser sind die Ergebnisse“, beschreibt Maria Zeitler die Vorteile der Treffen. Die Jugendhilfeplanerin und Koordinatorin des Netzwerks Übergang Schule-Beruf im Jugendamt der Kreisverwaltung organisiert und koordiniert die Begegnungen auf Seiten der deutschen Teilnehmer.

 [Weiterlesen](#)

## 2. Entwicklungen in Deutschland

### **Erasmus+ JUGEND IN AKTION: Die Launching-Tour 2014**

*Mehr Europa in die Kinder- und Jugendhilfe: Das ist das Angebot, mit dem sich das neue EU-Programm Erasmus+ JUGEND IN AKTION in Deutschland vorstellt.*



JUGEND für Europa und die Bundesländer haben dafür eine Tour mit 14 Stopps geplant: Jeweils einen Tag mit Informationen speziell zum Programmteil JUGEND IN AKTION, darunter

- Projektbeispiele,
- Ideen für „Mehr Europa“,
- Workshops zu den Fördermöglichkeiten,
- Beratung und
- Austausch.

Eingeladen sind alle, die sich dafür interessieren, wie man das Programm Erasmus+ JUGEND IN AKTION für die eigene internationale und europäische Arbeit nutzen kann. Lernen Sie dabei auch die für Ihr Bundesland zuständigen Programmreferenten und -referentinnen bei JUGEND für Europa kennen.

➤ [Zur Anmeldung](#)

### **Entwicklungsbedürftig: DBJR fordert Weiterentwicklung der europäischen Idee**

*Unter der Überschrift „Developing Europe“ geht der Deutsche Bundesjugendring (DBJR) an die Öffentlichkeit, um sich gegen den wachsenden Vertrauensverlust in die Institutionen der EU und die antieuropäischen Tendenzen zu positionieren.*



Dort, wo Europa insbesondere wirtschaftspolitisch vorangebracht worden sei, hätten junge Menschen eine weiterführende Idee entwickelt, die inhaltlichen und freundschaftlichen Austausch sowie partnerschaftliche Zusammenarbeit ausmache. In der Lebenswirklichkeit Jugendlicher in Europa erschließe sich ein rein wirtschaftlicher Zusammenhang Europas nämlich nicht, so schreibt der DBJR in seinem am 4. Dezember 2013 im Hauptausschuss angenommenen Beschluss. Die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise sieht er auch als politische Krise, da die „politischen Entscheidungsträger\_innen durch frühzeitiges Handeln diese Krise hätten verhindern – oder zumindest abmildern – können“.

Die Jugendverbände wollen die Errungenschaften des europäischen Einigungsprozesses bewahrt und weiterentwickelt sehen. Dies gelte z. B. für die gemeinsame Währung, deren europäische Vision gestärkt und nicht auf die Währungsunion reduziert werden sollte. Dies gelte aber auch für die Freizügigkeit als hohes Gut in Europa, das auch einer „offeneren, einheitlichen und menschenwürdigeren europäischen Flüchtlings-, Asyl- und Migrationspolitik“ bedürfe. In einem gemeinsamen Arbeitsmarkt seien Mindestlöhne und Arbeitslosenversicherung europäischer zu denken und zu realisieren.

➤ **Weiterlesen**

### **Werkstattgespräch „Grenzenlos Lernen in Sachsen-Anhalt“**

*Am 20. Januar fand in Magdeburg ein Fachtag zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Sachsen-Anhalt statt, den GOEUROPE(!kj) in Kooperation mit dem Ministerium für Arbeit und Soziales durchführte.*

Nach einem Einstieg von Werner Theisen zum aktuellen Stand der Umsetzung der EU-Jugendstrategie und deren künftigen Schwerpunkten präsentierte Claudius Siebel – JUGEND für Europa die Möglichkeiten und Förderlinien des neuen EU-Programms Erasmus+ JUGEND IN AKTION. Daniel Adler führte dann in den aktuellen Stand zum Modellprojekt ein und gab einen Überblick zu den Inhalten der Zukunftskonferenz. Anschließend wurde in drei Arbeitsgruppen an konkreten Schritten und Empfehlungen weitergearbeitet.

1. Lernerfahrung durch grenzüberschreitende Mobilität als Handlungsfeld im jugendpolitischen Programm für Sachsen-Anhalt *(Hier wurde sehr konkret an einem Text gearbeitet, der voraussichtlich in 2015 vom Landtag im Kontext des neuen jugendpolitischen Programms für Sachsen-Anhalt angenommen werden soll.)*
2. Eine Strategie für Sachsen-Anhalt entwickeln, um Lernerfahrungen durch grenzüberschreitende Mobilität für junge Menschen zu ermöglichen
3. Die unterschiedlichen Mobilitätsmöglichkeiten für junge Menschen und aktuelle Herausforderungen in der Praxis

➤ **Zur Veranstaltungsdokumentation**



## 2. Entwicklungen in Deutschland

### **Beirat des Bundes berät Themenkorridore und Verbesserung der kommunalen Verankerung**

Der Beirat des Bundes zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie traf sich auf Einladung des Bundesjugendministeriums am 28. Januar 2014 in Berlin, um sich mit den Überlegungen der Bund-Länder AG für die zweite Phase der Umsetzung der EU-Jugendstrategie zu befassen. Die Mitglieder tauschten sich auch über die Frage aus, wie die kommunale und regionale Verankerung der europapolitischen Jugendthemen gestärkt werden könnten. In dieser Aufgabe sehen Bund und Länder eine wichtige Aufgabe in der zweiten Phase der Umsetzung in Deutschland.

Mit Blick auf den Themenbereich „Partizipation fördern und Demokratie stärken“ diskutierte der Beirat die Zielsetzungen für den Strukturierten Dialog. Für eine Verbreitung bisheriger Erfahrungen sollen die vorliegenden Ergebnisse der bereits durchgeführten Projekte aktiv genutzt werden, sowohl auf der kommunalen und regionalen Ebene, aber auch in der Bund-Länder Arbeitsgruppe. Die Umsetzung des Strukturierten Dialogs sei auch ressortübergreifend interessant, hieß es. Außerdem wurde auf die Möglichkeiten des neuen Erasmus+ JUGEND IN AKTION hingewiesen, mit dem Projekte initiiert werden können. Interessant wäre eine Konkretisierung solcher Projekte auch durch kommunale und Länderhaushalte.

Für das Themenfeld „soziale Integration und Übergänge“ wurden verschiedene europäische Impulse angesprochen. Eine ist die Förderung von übergreifenden Angeboten für junge benachteiligte Menschen, indem „bestehende administrative Zuordnungen in Frage gestellt werden“. Von anderen Mitgliedstaaten und ihren Übergangssystemen lernen wurde als Anregung formuliert, z.B. indem die Ergebnisse des Multilateralen Kooperationsprojekts „transitions“ genutzt würden. Aber auch Erfahrungen im Inland wurden empfohlen. Die Bund-Länder AG könnte sich über Beispiele guter Praxis zwischen der Kooperation von Trägern der kulturellen Bildung und der Jugendsozialarbeit austauschen, im Bereich der Berufsorientierung / Berufsvorbereitung „mit Kunst und Kultur“. Der fachliche Austausch sollte sich mit Überlegungen zu den Konsequenzen aus diesen Erfahrungen befassen.

Für den Tagesordnungspunkt zur kommunalen Verankerung der EU-Jugendstrategie formulierte das Bundesjugendministerium im Vorfeld ihr Erkenntnisinteresse in Form von Fragen. Dort ging es um die Erfahrungen der Mitglieder mit der Umsetzung der Ziele der EU-Jugendstrategie in die konkrete Praxis der Jugendhilfe durch Träger oder Projekte. Es ging auch um Meinungen, was der Bund und die Länder in jeweils eigener Verantwortung und in der Bund-Länder

Zusammenarbeit unternehmen könnten, um die regionale und kommunale Verankerung der Ziele der EU-Jugendstrategie zu befördern? Die Anregungen werden sicher nicht nur das BMFSFJ, sondern auch die Bund-Länder AG weiter beschäftigen.



### **Fachforum 2014 – Initiativen für die Zukunft**

„Europe – do it yourself“, so lautete der Titel des achten Fachforums Europa, das Ende Februar in Berlin stattfand. Wie kann Europa aktiv gestaltet werden? Mit dieser Frage haben sich rund 130 Fachkräfte der europabezogenen Jugendbildung beschäftigt. Neben Vorträgen und Workshops stand vor allem der Good-Practice-Austausch im Mittelpunkt.

Der grüne Europaabgeordnete Gerald Häfner ließ keinen Zweifel aufkommen: Es sei an der Zeit, das in die Krise geratene Europa durch neue partizipative Strukturen zu stärken. Das Gründungsmitglied der Grünen schlug einen europaweiten Konvent vor, der sämtliche Verträge überarbeiten sollte.

„Europa braucht mehr Zeit und mehr Debatte. Genau das könnte ein Konvent leisten. Doch leider haben viele Politiker vor zu viel Bürgerbeteiligung immer noch Angst.“ Häfner schlug vor, einen Konvent bereits Ende 2014 ins Leben zu rufen. Er sollte dann aber auch genügend Zeit bekommen, etwa drei Jahre.

„Wir müssen von der Feuerwehr-Methode wegkommen. Die Gestaltung eines modernen Europas lässt sich nicht im Schnelldurchgang lösen“, so Häfner. Nach dreijähriger Arbeit des Konvents sollte eine breite öffentliche Debatte über die Ergebnisse geführt werden. Anschließend müssten die neuen Vorschläge mit eingearbeitet werden.

„Ich würde mir wünschen, dass jede Konvent-Sitzung im Fernsehen übertragen wird. Wir brauchen ein organisiertes Verfahren, wie die Zivilgesellschaft genau eingebunden wird. Zum Abschluss sollte es statt nationalstaatlicher Referenden dann eine europäische Volksabstimmung geben.“

➤ [Weiterlesen](#)

## 3. Strukturierter Dialog

### **Auf Augenhöhe: JuPiD – Jugend und Politik im Dialog**

*Berlin bot die Kulisse für das erste deutschsprachige Jugendtreffen zum Strukturierten Dialog vom 23. bis 25. Februar 2014. Viele Jugendliche begrüßten die Möglichkeit mit Erasmus+ JUGEND IN AKTION den Strukturierten Dialog auf nationaler und internationaler Ebene weiterzuführen und ihr Engagement auch über die lokale Ebene hinaus zu tragen.*

JUGEND für Europa und die Koordinierungsstelle zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland beim Deutschen Bundesjugendring (DBJR) betraten als Veranstalter mit dieser Veranstaltung Neuland. So trafen sich erstmals insgesamt 70 Jugendliche, die

- aus Deutschland, Liechtenstein und Österreich kamen,
- zwischen 15 und 30 Jahren alt waren und
- an einem Projekt der Aktion 5.1 im EU-Programm JUGEND IN AKTION (2007–2013) beteiligt waren oder
- an Konsultationen bzw. EU-Jugendkonferenzen im Rahmen des Strukturierten Dialogs zur Inklusion junger Menschen teilgenommen hatten,

mit Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung. Diese wiederum hatten teilweise selbst bereits als Gesprächspartner im Rahmen lokaler und regionaler Beteiligungsprojekte Erfahrungen gesammelt und wollten den Dialog mit weiteren Jugendlichen und anderen politisch Verantwortlichen fortsetzen.

Als „special guests“ wurden außerdem die beiden deutschen UN-Jugenddelegierten Celina Greppler und Ozan Solmus, die Bundestagsabgeordneten Diana Golze (Die Linke), Özcan Mutlu (Die Grünen), Matthias Schmidt (SPD), Christina Schwarzer (CDU/CSU) sowie Frank Zimmermann, Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses (SPD) und der Generalsekretär der Kultusministerkonferenz (KMK), Udo Michallik begrüßt. Nach einem schwungvollen Start von Jugend und Politik im Dialog (JuPiD) mit Zeit zum intensiven Kennenlernen und einer ersten inhaltlichen Auseinandersetzung zum Strukturierten Dialog, stellten sich die jugendlichen Teilnehmer am ersten Abend ihre vielfältigen Projekte vor.

➤ **Weiterlesen**

Strukturierter  
Dialog

# 4. Peer Learning und Multilaterale Kooperations- projekte

## 4.1 Jugendpolitik in Europa

### ***Auch die Indignados im Blick: Finnisch-flämisches Forschungsprojekt zu Jugendpartizipation veröffentlicht***

Der Kongress der Gemeinden und Regionen beim Europarat und die Partnerschaft zwischen dem Europarat und der Europäischen Kommission im Jugendbereich haben eine Studie zu Guter Praxis von Jugendbeteiligung auf lokaler und regionaler Ebene bestellt – und das Finnish Youth Research Network hat geliefert: Die Studie „Youth Participation, Good Practices in Different Forms of Regional and Local Democracy“ verarbeitete unter Beteiligung von sieben Autoren aus Finnland und Belgien Beiträge aus 22 Ländern zu guter Praxis in Jugendbeteiligung, die während einer Online-Befragung erhoben wurden. Dabei sind neben dem Strukturierten Dialog, Forderungen nach Senkung des Wahlalter und mehr Möglichkeiten für „deliberative“ (aushandelnde) Jugendpartizipation auch die unorthodoxen Formen des (Jugend)Protests wie etwa die Occupy-Bewegung und die Indignados in den Blick genommen worden: „When occupying a space (also inside a political institution), young people are often conveying a clear political message to decision-makers.“ Die Untersuchung hat 16 Empfehlungen herausgearbeitet, die der Dokumentation vorangestellt wurden.

[!\[\]\(05be7c7a8995decd503647c99211f7c2\_img.jpg\) Zur Dokumentation](#)

## 4.1 Jugendpolitik in Europa

### **Niederlande: Die Umgestaltung des Kinder- und Jugendhilfesystems wird konkret**

*Ein großer Wandel vollzieht sich derzeit im niederländischen Kinder- und Jugendhilfesystem. Ab dem Jahr 2015 sind die Kommunen verantwortlich für die Bandbreite an Hilfen und Betreuung für Kinder, Jugendliche und Familien. Die Umgestaltung des Systems beinhaltet alle Dienstleistungen inklusive der Versorgung von psychischen Problemen. Diese Anstrengungen sind Teil einer größeren Umstrukturierung der sozialen Dienste und der Sozialeinrichtungen und wird den Kommunen die Koordinierung der meisten Dienstleistungen im sozialen Bereich übertragen.*



Entwicklungen in den  
Niederlanden

#### **Die Umgestaltung der Betreuung**

Die Veränderung bezieht sich nicht nur darauf, Verantwortlichkeiten zu dezentralisieren, sondern auch auf Umstrukturierungen im Bereich der Betreuung. Zukünftig soll der Familie und dem sozialen Netzwerk eine größere Rolle beigemessen werden. Außerdem wird ein Schwerpunkt auf Prävention gelegt sowie auf eine bessere Koordination und Vernetzung der Dienstleistungen. Ziel ist es, zusammenhängende, effektive, transparente und kostengünstige Dienstleistungen für Kinder, Jugendliche und Familien zu erreichen. Das neue Gesetz, auf dessen Grundlage die Umgestaltung basiert, wurde im Oktober dieses Jahres verabschiedet. Erwartet wird, dass die rechtlichen Schritte bis Anfang nächsten Jahres abgeschlossen werden, so dass das neue System Anfang 2015 starten kann.


#### **Austausch internationaler Erfahrungen**

Das niederländische Jugendinstitut ist sehr stark in diesen Veränderungsprozess involviert. Es wurde versucht internationales Wissen und Erfahrungen in den nationalen Prozess mit einzubeziehen. Zum Beispiel wurden die Kinder- und Jugendhilfesysteme der benachbarten Länder, die bereits die Verantwortlichkeit für Kinder, Jugendliche und Familien auf der lokalen Ebene angesiedelt haben, genauer unter die Lupe genommen. Insbesondere wurde hier auf Dänemark geschaut, das im Jahr 2007 bereits einen ähnlichen Wandel vollzogen hat.

#### **Stärkung der Jugendsozialarbeit**

Eine der großen Veränderungen im neuen System ist die Stärkung der Jugendsozialarbeit in ihrer praktischen Arbeit vor Ort. Um Erfahrungen zu sammeln, hat das niederländische Jugendinstitut Tiefeninterviews mit Sozialarbeitern in Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland durchgeführt. Zusätzlich besuchte eine Delegation aus diesen Ländern im September 2013 zwei Kommunen in den Niederlanden, um über die Entwicklungen der Jugendsozialarbeit zu disku-

tieren. Darüber hinaus wurde auf einer großen nationalen Konferenz, die eigens zur Umstrukturierung des Jugendhilfesystems ausgerichtet wurde, internationale Fachexpertise eingeholt und als Erfahrungen mit einbezogen.

Weitere Informationen zum Wandel und zur Umgestaltung finden Sie auf  [www.youthpolicy.nl](http://www.youthpolicy.nl)

Quelle: Newsletter des niederländischen Jugendinstituts, Dezember 2013



*Neue Ministerin für Familie und Jugend in Österreich*

### ***Künftig wieder Bundesministerium für Familie und Jugend in Österreich: Ministerin wird Dr. Sophie Karmasin***

*In Österreich ist der Weg frei für ein eigenständiges Bundesministerium für Familie und Jugend: Die Abgeordneten stimmten Ende Januar 2014 im Verfassungsausschuss des Nationalrats für eine Änderung des so genannten Bundesministeriengesetzes.*

Damit kann die von der Regierung angestrebte Zusammenlegung des Wirtschafts- und des Wissenschaftsministeriums umgesetzt werden. Anstelle des Wissenschaftsministeriums wird es ein eigenständiges Ministerium für Familie und Jugend geben. Bundesministerin wird dann Frau Dr. Sophie Karmasin, die bisher Bundesministerin ohne Portfolio war. Derzeit ist Dr. Reinhold Mitterlehner noch der für Jugend zuständige Bundesminister im Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend. Das geänderte Gesetz tritt zum 1. März 2014 in Kraft.

## 4.2 transitions: Gelingende Übergänge in Ausbildung und Arbeit



### ***Koordinierte Unterstützung am Übergang Schule-Beruf – ein Blick nach Luxemburg und Finnland***

Ins Übergangssystem zwischen Schule und Berufsausbildung /Arbeit kommt auf europäischer Ebene Bewegung. Die Beispiele aus Luxemburg und Finnland zeigen, wie Jugendliche eine abgestimmte und koordinierte Unterstützung erhalten können. Beide Länder sind neben Frankreich und Deutschland im multilateralen Kooperationsprojekt „transitions. Gelingende Übergänge in Ausbildung und Arbeit“ vertreten.

↘ **Weiterlesen**

### ***„Es gibt sehr viel von anderen Ländern zu lernen ...“ – Zwischenergebnisse von transitions überarbeitet***

Das multilaterale Kooperationsprojekt transitions hat jetzt eine Überarbeitung der Projektzwischenenergebnisse vorgelegt. Sie wurden durch die Eindrücke und Erfahrungen aus der letzten Fachbegegnung mit Frankreich sowie durch die Diskussionsergebnisse beim Expertentreffen im November in Köln vertieft und ergänzt. [ijab.de](http://ijab.de) sprach über die Impulse und Erfahrungen des Projektes mit Michael Fährndrich, BAG Evangelische Jugendsozialarbeit und Mitglied der projektbegleitenden nationalen Expertengruppe.

↘ **Weiterlesen**

## youthpart

### 4.3 youthpart

#### **Youthpart schließt Beratungen zu Guidelines für E-Partizipation ab**

Die Partner des multilateralen Kooperationsprojektes Youthpart aus Großbritannien, Finnland, Spanien, Österreich und der Europäischen Kommission haben den Beratungsprozess zu Guidelines für gelingende E-Partizipationsverfahren für junge Menschen bei einem Arbeitstreffen am 12. und 13. Dezember in Madrid abgeschlossen. Die Guidelines werden auf der Abschlusskonferenz von Youthpart in Berlin präsentiert werden.

➤ [Weiterlesen](#)

## Dokumente und Materialien

Die Kurzbroschüre zu Erasmus+ JUGEND IN AKTION ist erschienen. Sie fasst kurz und knapp die wesentlichen Informationen zum Programmteil zusammen.

Die Broschüre können Sie [hier](#) im PDF-Format herunterladen oder als Print-Publikation bestellen.





# Impressum

JUGEND für Europa  
Nationale Agentur Erasmus+ JUGEND IN AKTION  
Godesberger Allee 142–148  
53175 Bonn

**Vertretungsberechtigt:**

Hans-Georg Wicke

**Redaktion:**

Frank Peil (V.i.S.d. § 55 Abs. 2 RStV, JUGEND für Europa),  
Ulrike Wisser und Jochen Butt-Pośnik  
(beide JUGEND für Europa –  
Service- und Transferstelle EU-Jugendstrategie),  
Christian Herrman (IJAB)

**Externe Autoren:**

Dr. Helle Becker, Marco Heuer

**Fotos:**

JUGEND für Europa, sofern nicht anders genannt

**Gestaltung:**

elfgenpick, Augsburg

**Gefördert durch:**



Aktuelle Informationen zur EU-Jugendstrategie:

➤ [www.jugendhilfeportal.de](http://www.jugendhilfeportal.de)

➤ [www.jugendpolitikineuropa.de](http://www.jugendpolitikineuropa.de)

➤ [www.strukturierter-dialog.de](http://www.strukturierter-dialog.de)